

# Der Reichstag – eine deutsche Geschichte

Redaktion: Rolf Bergmann

Manuskript: Ute Bönnes, Gerald Endres

0:00 Wiese, Publikum	Titel
0:27 Ins Haus	Das Haus ist ein Publikumsmagnet. Die Schlangen am Haupteingang zeigen: Das Reichstagsgebäude gehört zum Programm der meisten Berlinbesucher. 3 Millionen Menschen pilgern jährlich hierher. (0:44) Das Volk ...
0:45 Politikbetrieb	... und seine Volksvertreter. Hier ist nach dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland das Zentrum der deutschen Politik. An diesem Ort sollen die wichtigen Entscheidungen fallen. - Der Bundestag tagt im Reichstag
0:56 Feierstunde	(1:03) Feierliche Rituale finden hier statt und der alltägliche Politikbetrieb. Es gibt eine Schauseite der Politik und eine andere, eine verborgene, - ganze Bereiche der Politik, die das Publikum nicht zu sehen bekommt.
1:17 Eröffnung	Getagt wird in einem modern ausgestatteten Haus, doch die alten Mauern sind Zeuge einer wechselvollen und schwierigen Geschichte.
1:28 Dem Volke	(1:33) „Dem Deutschen Volke“ steht über dem Portal, eine Inschrift, die gute und schlechte Zeiten mitgemacht hat. (1:43) Die Widmung wurde erst zweiundzwanzig Jahre nach Fertigstellung des Gebäudes angebracht – 1916, als der Kaiser das Volk für seinen Krieg brauchte. Erbaut wurde das Reichstagsgebäude nach einem anderen, einem siegreichen Krieg und der Vereinigung der deutschen Länder mit Blut und Eisen. Einweihung XXXx. Der Fries am Portal zeugt vom vaterländischen Überschwang, von der patriotischen Stimmung dieser Zeit (2:14) Später wurde das Haus Opfer der Abgründe und Niederla-

	gen der deutschen Geschichte. Im April 1945 erreichte der zweite Weltkrieg das Gebäude.
2:22 Bittcher	<i>O-Ton Ernst Bittcher: Der Blick aus den Fenstern des Reichstags in diese Berliner Trümmerwüste, das war so ein Eindruck, ich habe aber gleichzeitig auch, als ich am Innenhof dann wieder nach unten ging zu meinen Kameraden, habe ich im Innenhof gesehen, dass ein Erschießungskommando Aufstellung nahm in dem Innenhof und ein Deserteur schon an der Wand stand. Und da kam ein Riesen-Feuerschlag der Roten Artillerie und trommelte auf das Dach herunter. Das Erschießungskommando machte volle Deckung und verschwand, und der Deserteur verschwand auch, zu meiner großen Erleichterung.</i>
3.02 Nachkriegsruine	(3:05) Dann sind die Schlachten geschlagen und es ist wieder Frieden - und das Volk nimmt sich, was es in dieser Ruine noch kriegen kann.  (3.15) Das Leben geht weiter, die Kindersoldaten des letzten Aufgebots gehen wieder zur Schule.
3.23 Bubel	<i>O-Ton Gerhard Bubel: Und dann musste ich monatelang zu Fuß laufen und bin immer am Reichstag vorbeigekommen und habe dann natürlich voller Erstaunen unmittelbar oder sehr bald nach dem Kriegsende festgestellt, dass das der größte schwarze Markt in Berlin war, und ich bin fassungslos natürlich manchmal noch ne halbe Stunde oder Stunde da rumgelaufen, um zu sehen, wie die Leute Geschäfte machten. Ich habe einmal sehr weit weg vom schwarzen Markt eine Uhr gefunden, die muss irgend jemand verloren haben, ne Armbanduhr. Ich hab sofort umgedreht und bin mit dieser Uhr zurückgegangen zu dem schwarzen Markt, um sie dort zu verkaufen, und ich bekam für die Uhr zwei Liter Speiseöl. Die habe ich glücklich strahlend nach Hause getragen. Das war mein einziges Geschäft damals.</i>
4:19 Reichstag Aben	Was für ein Gegensatz nach Hunger und Ruinen, nach Besatzung und politischer Teilung. Heute stehen Berlinbesucher am selben Ort bis in die Abendstunden Schlange, nur um ihr Parlament zu besichtigen.
4:36 Bahr	<i>O-Ton Egon Bahr: Die Art, in der die Menschen es angenommen haben, es ist fast ein Symbol dafür geworden, wie sehr die Deutschen, sag ich jetzt mal, ohne Westdeutsche und Ostdeutsche zu unterscheiden oder unterscheiden zu müssen, angenommen haben, dass es toll ist, eine richtige Hauptstadt zu haben und sich darüber zu freuen</i>

5:07	<p>Das lag nach dem Krieg noch in weiter Ferne.</p> <p>(5:14) Die Ruine des Reichstagsgebäudes spielte politisch keine Rolle.</p>
5:19	<p>Doch dann begann der Kalte Krieg.</p> <p>1948 blockieren die Sowjets West-Berlin, der Hunger soll diesen „Fremdkörper“ im sowjetischen Herrschaftsgebiet zur Aufgabe zwingen, aber die Westalliierten versorgen die Stadt aus der Luft.</p> <p>(5.33) Und das das Reichstagsgebäude wird unversehens zum politischen Symbol.</p>
5:41 Hess	<p><i>O-Ton Hans-Jürgen Heß:</i>  <i>Es sah furchtbar aus, es war zerschossen, es war dann da zugemauert, damit nicht noch mehr Metall-und-so-weiter-Diebe da reinkommen konnten, aber es war auch eine Erinnerung an einen ganz großen Tag, als ernst Reuter 1948 zu Beginn der Blockade die Völker der Welt aufrief: „Schaut auf diese Stadt!“ Und diese Worte sind: man schaut auf dieses Haus, auf das Reichstagsgebäude.</i></p>
6:13 Bubel	<p><i>O-Ton Gerhard Bubel:</i>  <i>Ich bin zusammen mit ein paar etwa Gleichaltrigen aus der Claudiusstraße da hingegangen und stellte fest, es war richtig unorganisiert, also da kamen keine Parteien oder so, wie das so heute üblich ist, mit irgendwelchen Transparenten, sondern da kamen hunderttausende von Bürgern, die meisten von ihnen nach der Arbeit, und versammelten sich dort. Es war ein irres Gedränge, ich hab mich also langsam etwas unruhig und ängstlich geworden da in diesem Gedränge. Und dann hat natürlich die Rede Ernst Reuters die Menschen furchtbar motiviert.</i></p>
6:57 Reuter	<p><i>O-Ton Rede Reuter:</i>  <i>Wir haben nein gesagt, wir werden wieder nein sagen, und wir werden wieder nein sagen, solange ein Atemzug in uns lebendig ist.</i></p>
7:11	<p>Die Kundgebung macht den westlichen Alliierten klar: Die Westberliner werden durchhalten.</p>
7:17 Bubel	<p><i>O Ton Gerhard Bubel:</i>  <i>Viele hatten natürlich Angst zu dem Zeitpunkt, als verkündet wurde, es würde eine Blockade der Sowjets geben, selbstverständlich. Und zu dieser Angst kann dann eine sich steigende Wut nicht: Das lassen wir uns nicht gefallen, das kommt gar nicht in Frage für uns, das ist nichts für uns.</i></p>
7:39	

Kundgebungsteilnehmer	
7:45 Besser	<i>O-Ton Ursula Besser: Da waren wir alle da, denn dieses Ultimatum, das Berlin aushungern sollte ja im Grunde genommen, wenigstens die Westsektoren völlig aushungern sollte, das war also eine, ging doch so unter die Haut, also der Reichstag, der Platz vor dem Reichstag war schwarz von Menschen. Was Reuter gesagt hat, war was die Menschen alle fühlten</i>
8:10	<i>O-Ton Egon Bahr: Im Prinzip muss man sagen, dass Ernst Reuter mit dieser großen und berühmten Rede „Völker der Welt“ eine Tradition der großen Kundgebungen gegründet hat. Das war vor dem Reichstag, ohne dass man die Tradition des Reichstages so genau im Auge hatte, aber es war eine neue Tradition der Nachkriegszeit begründet worden.</i>
8:40 1. Mai	Bis in die 60er Jahre fanden alljährlich die Westberliner Kundgebungen zum 1. Mai auf dem Platz vor dem Reichstagsgebäude statt.  Sie waren auch Demonstrationen des Freiheitswillens der Frontstadt.  Diese Kundgebungen waren etwas anders, als man Maifeiern der Gewerkschaften so kennt.
9:05 Bubel	<i>O-Ton Gerhard Bubel: Erstens mal gingen wir natürlich als brave Westberliner immer zu den Maikundgebungen, wobei ich sagen muss, ich erinnere mich deshalb noch, weil meine Frau von ihrer Firma immer veranlasst wurde, zu dieser Veranstaltung zu gehen, das heißt, die Firmenangehörigen mussten sich um neun Uhr morgens am Bahnhof Tiergarten versammeln und mit einem Transparent zum Reichstag ziehen, und nach der Kundgebung gingen alle Firmenangehörigen wieder zurück, um sich 5 D-Mark abzuholen, die von den Firmen damals dann an diejenigen ausgegeben wurden, die an der Kundgebung teilgenommen hatten. Die wurden nicht vorher bezahlt, damit die Leute nicht die fünf Mark fühlten und nicht zur Kundgebung gingen, sondern die musste man sich nach der Kundgebung abholen</i>
9:56 1. Mai	Doch „der Reichstag“ war nicht nur Hintergrund für politische Kundgebungen.
9:59	Ein Thriller nutzt Anfang der 50er Jahre den Reichstag als reale

	<p>Kulisse für das große Finale. Gespenstisch wird das Licht gesetzt: Lange Schatten und das Pathos der Ruine steigern die Spannung - Der Reichstag wird inszeniert als Sinnbild einer gefährlichen Zeit in einer gefährdeten Stadt.</p> <p>(10:29) Aus extremer Perspektive und ischwindelerregender Höhe wird der dramatische Höhepunkt des Krimis gedreht. Expressio-nistisches Spiel vor der zerschossenen Kuppel des Reichstags. Eine Welt in Schwarz-Weiß, das Böse hat keine Chance, den Gu-ten gehört die Zukunft.</p>
10:58 Kuppel neu	<p>Das wieder aufgebaute Haus trägt eine andere, eine neue Kuppel – errichtet nach Plänen des Architekten Sir Norman Foster. Doch <u>ob</u> das Gebäude wieder von einer Kuppel gekrönt werden sollte, und <u>was</u> für eine Kuppel es sein sollte, das war in den 90er Jahren lang umstritten. Rita Süßmuth war damals Bundestags-präsidentin.</p>
11:20 Süßmuth	<p><i>O-Ton Rita Süßmuth: Dieser Kuppelstreit war aus meiner Sicht ja ein so heftiger, aber es ist ja oft bei Dingen, die nicht lebenswichtig sind, wars dann, ich hab ja mal selbst gesagt, es ist ja wohl keine Schicksalsfrage des deutschen Bundestages, ob er nun eine Kuppel hat oder nicht, aber da gingen die Wogen hoch und ich möchte Ihnen sa-gen, da kamen wirklich Traditionalismus und Moderne offen auf-einander. Selbst um die Kuppelform ist ja heftig gestritten worden.</i></p>
11:56 Kuppel neu	<p>Viele Bundestagsabgeordnete wollten die alte Kuppel wiederha-ben. Es ging nicht so sehr um Ästhetik, sondern um die Kuppel als Symbol.</p>
12:10 Süßmuth	<p><i>O-Ton Rita Süßmuth: Es ist fast ein kleines Wunder, dass es dann doch gelungen ist. Sie wissen, wie lang der Streit ging, bis die Kuppelentscheidung fiel: Was wollen wir von einer Kuppel heute, was für ein Wahrzei-chen soll es sein?</i></p>
12:25 Abriss	<p>Nach dem Krieg galt die alte Kuppel so hoch über der Stadt als Zeichen wilhelminischer Großmannssucht, und damit als nicht erhaltenswert.</p> <p>(12:49) 1954 sollte sie wegen Einsturzgefahr gesprengt werden, doch die angeblich einsturzgefährdete Konstruktion widerstzte</p>

	<p>sich der Demontage und war erst zweiten Versuch zu beseitigen.</p> <p>(13:04) In Wirklichkeit sank hier ein Zeichen demokratischen Widerstands gegen den Wilhelminismus in sich zusammen.</p>
13:11	<p><i>O-Ton Karl-Heinz Grundmann:</i>  <i>Es ist ein Gebäude der Parlamentarier, und schon die Auseinandersetzung über die Kuppel, wie hoch darf die sein, darf die die Schlosskuppel überragen, ist ja auch ein symbolischer Part dieser Auseinandersetzung.</i></p>
13:27	<p>Das Parlament nahm sich das Recht heraus, in einem repräsentativen Bau zu residieren, eingeweiht 1894. Die Höhe der Kuppel wetteiferte zu des Kaisers Unwillen mit dem königlichen Schloss.</p>
13:47 Grundmann	<p><i>O-Ton Karl-Heinz Grundmann:</i>  <i>Für Parlamentarier war dieser Bau auch der Ausdruck eines gewachsenen Selbstbewusstseins. Und das ist ja umso bemerkenswerter, als die Bismarck-Verfassung von 1871 dem Reichstag eigentlich kaum Rechte zubilligte.</i></p>
14.07 Klammer Kuppel Kaiser	<p>Das Kaiserreich war ein Bund der Fürsten, hinter denen das Parlament zurückzustehen hatte. Die Fürsten waren der Souverän, nicht das Volk und seine Vertreter.</p>
14.28 Publikum	<p>Ein wenig vom damaligen Kampf des Parlaments um Respekt und Würde ist noch heute zu spüren. Befrackte Saaldiener weisen das Publikum auf die Regeln beim Besuch hin.</p>
14:45 Saaldiener	<p><i>O-Ton Saaldiener:</i>  <i>Die Sonnenbrillen – is in Ordnung so – nur nicht aufsetzen. Wir möchten sehen, wenn Sie eingeschlafen sind.</i></p>
14.53 Publikum	<p>Die Würde des Hauses muss gewahrt werden. Der Souverän bekommt freundlich und ein bisschen ironisch gesagt, was er als Besucher in seinem Parlament darf.</p>
15:07	<p><i>O-Ton Saaldiener:</i>  <i>Reingehen, Atmen, Rauskommen. Zuhören.</i></p>
15:11 Plenarsaal neu	<p>(15:15) Aber schon die Architektur des Plenarsaals macht heute einen neuen Anspruch deutlich: Es soll ein gläsernes Parlament sein. Einsehbar für jeden, ein Parlament für das Volk.  Wird Politik so transparent?</p>
15:38	<p>So friedlich und geduldig stand das Volk nicht immer vor dem</p>

Revolution	Reichstag. 1918 ist Revolution.
15:44	<i>Rede Scheidemann: Arbeiter und Soldaten, das Alte und Morsche, die Monarchie ist zusammengebrochen. Es lebe das Neue, es lebe die deutsche Republik.</i>
15:53 Revolution	Der sozialdemokratische Abgeordnete Philipp Scheidemann ruft von einem Fenster des Reichstags die Republik aus. Zunächst quartieren sich in den unruhigen Zeiten Arbeiter- und Soldatenräte im Reichstag ein. Die verfassunggebende Nationalversammlung weicht nach Weimar aus.
16:14	Einige Jahre später findet geordneter Betrieb im Reichstag statt. Die Weimarer Republik scheint sich stabilisiert zu haben. In den Reichstag kommen gewählte Parlamentarier aus ganz Deutschland.  Damals wie heute ist der Weg in die Hauptstadt für viele Abgeordnete ein großer Sprung.
16.34 Lotter	<i>O-Ton Erwin Lotter: Wenn ich mit dem Flugzeug nach Berlin fliege, und der Flieger geht runter, ich tauche wirklich in eine komplett andere Welt ein. Aichach ist eine Kleinstadt, ländlich strukturiert mit 21 000 Einwohnern, und wenn ich wieder zurückfliege nach Aichach geht es mir eigentlich genauso. Es sind zwei komplett verschiedene Welten, aber jede Welt hat etwas für sich.</i>
16:58 Halle 17:07 Behm	Es gibt einen entscheidenden Unterschied zwischen dem Bundestag heute und dem Reichstag damals. Ob die Abgeordneten aus Bayern kommen, oder aus dem Brandenburger Umland, von welcher Fraktion auch immer, es verbindet sie ein Konsens: Sie sind Demokraten. In den 20er Jahren waren viele Parlamentarier Feinde der Demokratie. Heute bestimmt das gemeinsame Grundverständnis das Klima. Man geht - meistens - kollegial und höflich miteinander um, bei aller politischen Gegnerschaft. Und die parlamentarischen Regeln sind akzeptiert.  ( ) - Was hier gerade wie ein großes Durcheinander aussieht, ist eine namentliche Abstimmung.
17:48	1925. Ein neuer Reichspräsident, Paul von Hindenburg, wird in das Amt eingeführt, ein ehemaliger kaiserlicher Generalfeldmar-

	schall und bekennender Monarchist. Söhnt das die alten Mächte des Kaiserreichs mit der Republik aus? Und das Volk? Es hat ihn gewählt und huldigt dem Ersatzmonarchen.
18:11	Heutzutage: Nach Bundestagssitzungen kreuzen sich am Ostein- gang die Wege der Politiker mit den Pfaden der Touristen.  Der Kontakt zwischen Volk und Volksvertretern ist beiläufig freundlich. Mehr neugierig als respektvoll wird die politische Pro- minenz beäugt.
18:56	(18:56) Der eine wird nicht erkannt, der andere nicht abgeholt. (19:12) Und manchmal bewegt sich auch jemand aus eigener Kraft.  Berliner sehen sich das eher selten an. Das Kommen und Gehen der Politiker ist längst Alltag geworden.
19:38	1932. Heldengedenkfeier im Reichstag. In nationalistischen An- sprachen werden der Krieg und das Sterben fürs Vaterland ver- herrlicht.
19:54	<i>O-Ton Archivfilm: Ein freier Deutscher kennt kein kaltes Müssen. Deutschland muss leben, und wenn wir sterben müssen.</i>
20:01	Der Demokratie geht es nicht gut. Hindenburg setzt inzwischen die Regierungen durch Notverordnung ohne die Zustimmung des Reichstags ein.  Und dann werden die Nationalsozialisten an der Regierung betei- ligt.
20:22 Reichstagsbrand	(20:20) Knapp einen Monat später, am 27. Februar 1933 brennt der Reichstag.  Die Bilder hier sind eine nachträgliche und dramatisierte Inszenie- rung.
20:34	<i>O-Ton Ursula Besser:</i>



Besser	<p><i>Zu der Zeit war mein Vater Personalchef der Berliner Polizei, da gab es ja also eine bestimmte Behörde dafür, wo das organisiert war, und als der Reichstagsbrand, ich hab das miterlebt zuhause, weil der dann abgerufen wurde. Da ist er also als einer der Ersten an der Brandstelle gewesen sofort. Zu dem Zeitpunkt als der Brand ausbrach, war keine Veranstaltung im Reichstag, also die Türen waren alle verschlossen, ist auch noch mal über den Beschließerdienst geklärt worden durch die Polizei damals: Ja, die Türen waren verschlossen. Marinus van der Lubbe irrte nach der Aussage der Polizei damals ziemlich ziellos durch die Räume, und die Türen waren alle offen. Es muss also jemand, der Zugang zu den Schlüsseln gehabt hat, die Türen alle geöffnet haben, sonst wäre es, so war die Konstruktion auch, gar nicht möglich gewesen, dass der Reichstag in diesem Umfang abgebrannt wäre. Das wird immer zweifelhaft bleiben, ob Marinus van der Lubbe tatsächlich der Brandstifter war.</i></p>
21:38 Brandprozess	<p>Heute jedoch gehen die meisten Historiker davon aus, dass Van der Lubbe den Brand allein gelegt hat. Die Nationalsozialisten klagten ihn zusammen mit hohen kommunistischen Funktionären an. Doch denen war eine Beteiligung nicht nachzuweisen. Der Prozess wurde zum propagandistischen Fiasko für die Nazis. Nur Van der Lubbe wurde hingerichtet.</p> <p>Viele Leute glaubten, die Nazis hätten den Reichstag selbst angesteckt.</p>
22:05 Bubel	<p><i>O-Ton Gerhard Bubel: Wenn ich mit dem Fahrrad im Sommer von der Claudiusstraße zu meiner Schule am Reichstagsufer gefahren bin, dann bin ich jedesmal am Reichstag vorbeigefahren, und ich hab dann natürlich auch meine Eltern befragt, was das mit dieser Halbruine auf sich hätte. Und so erfuhr ich erstmals etwas, wobei meine Eltern sehr sehr vorsichtig argumentiert haben mit der Behauptung, dass das die Nazis gewesen seien. Das war ein Thema, das Eltern mit ihren Kindern in der Zeit nicht mehr besprochen haben.</i></p>
22:40 Schuhschachtel	<p>Im Keller des Reichstagsgebäudes erinnert heute ein Denkmal an alle demokratisch <u>gewählten</u> Abgeordneten, an alle, nicht nur an die Demokraten. Doch nach dem Reichstagsbrand war es vorbei mit der Demokratie. Schon am nächsten Tag wurde eine Notverordnung „zum Schutz von Volk und Staat“ erlassen. Die „Reichstagsbrandverordnung“ setzte die Bürgerrechte außer Kraft - und öffnete den Weg für den staatlichen Terror der Nazis.</p> <p>Da stellt sich die Frage: Ist das Reichstagsgebäude durch die</p>

	Herrschaft der Nationalsozialisten „belastet“?
23:17 Grundmann	<i>O-Ton Karl-Heinz Grundmann: Diese Frage konnte man und kann man bis zum heutigen Tage mit einem klaren Nein beantworten, denn wenn es ein Gebäude in Berlin gab, was mit dem Dritten Reich so gut wie gar nichts zu tun hatte, dann war's des Reichstagsgebäude. Das stand praktisch bis auf kleinere Gegebenheiten, das stand zwölf Jahre lang leer, nicht. Da hat sich nichts abgespielt. Und da zeigen Sie mir ein Gebäude in Berlin, was das von sich behaupten kann.</i>
23:45	Das Haus war durch den Brand nicht so stark beschädigt, doch die neuen Herrscher waren nicht an seiner Nutzung interessiert. Kurz vor dem Krieg begannen die Arbeiten an ihrer „Welthauptstadt“. Geplant war wieder eine Kuppel. Ein monströses Zeichen der NS-Herrschaft, das die Kuppel des Reichstags bei weitem überragt hätte.
24:09	(24:11) Das Unheil des Kriegs zieht sich über der Reichshauptstadt und dem Land zusammen. Nur das ungenutzte Reichstagsgebäude steht daneben, wie aus der Geschichte herausgefallen. Es scheint keine Rolle mehr zu spielen. Doch unerwartet rückt es wieder ins Zentrum des Geschehens, - für die sowjetischen Soldaten, die auf das Reich zumarschieren, ist es „das Herz der faschistischen Bestie“. (24:36) Von ihrer Anwesenheit hier zeugen Graffiti an den Wänden des Reichstagsgebäudes.
25:03 Süssmuth	<i>O-Ton Rita Süssmuth: Sie wissen, wie sehr gestritten worden ist um die Graffiti. Werden die nicht schnellstens entfernt oder werden sie erhalten. Es ist ja nur ein Ausschnitt erhalten, die anderen sind auf Filmrollen. Ich muss Ihnen sagen, es ist ganz wichtig, noch mal daran zu erinnern, dass Stalin damals gesagt hat, Deutschland ist erst erobert, wenn die Armee, wenn Ihr die Flagge auf dem Reichstagsgebäude gehisst habt.</i>
25:37 Stalinorgel. Kämpfe	Mit diesem Ziel im Kopf rücken die Soldaten der roten Armee im April 1945 in das Berliner Stadtzentrum vor. (25:47) „Zum Reichstag“ steht auf der Rakete der Stalinorgel. (25:59) Eine kleine Gruppe von Soldaten, fast noch Kinder, sucht eine Zuflucht.

<p>26:08 Bittcher</p>	<p><i>O-Ton Ernst Bittcher: sodass meine Freunde und ich uns in den Reichstag, ein sicheres Quartier bei diesem Bombardement, zurückgezogen haben, und zwar in den Südwestflügel des Reichstages. Wir sind dort wie in einem Wartesaal gewesen. Der eine hat geschlafen, der andere hat herumgebummelt und andere wieder haben getrunken und gegessen. Es war wirklich eine Wartesaalatmosphäre. Wir warteten ab, was nun wird.</i></p>
<p>26:37</p>	<p>Diese Aufnahmen wurden gedreht, als die „letzte Schlacht“ schon geschlagen war.</p> <p>In Wirklichkeit schlich sich nachts eine Gruppe Rotarmisten auf das Dach des Hauses, in dem unten noch deutsche Verteidiger lagen.</p>
<p>27:01 Bittcher</p>	<p><i>O-Ton Ernst Bittcher: Von dieser Aktion hat die deutsche Besatzung überhaupt nichts gewusst. Das ist so top secret gewesen, dass in keinem der Frontberichte auch aus dem Innern des Reichstags von dieser Aktion jemals die Rede war, und sie wussten wohl nachher, weil wir halt von draußen oder so da gesehen haben, oder von Innenhöfen aus, dass da oben eine rote Fahne wehte, aber wie, auf der Germaniagruppe, aber wie das zustande gekommen ist, ist ein Rätsel gewesen.</i></p>
<p>27:33 Foto, Panzer</p>	<p>Das nachträglich aufgenommene Foto vom Hissen der Roten Fahne geht um die Welt: Der Reichstag ist erobert.</p> <p>(27:42) Deutschland liegt am Boden.</p>
<p>27:48</p>	<p><i>O-Ton Ernst Bittcher: Es ist übrigens im Reichstag nicht so gewesen, wie es immer wieder berichtet wird, dass die Russen mit vorgehaltener Waffe Korridor für Korridor und Zimmer für Zimmer jetzt erstürmt haben und haben von Deutschen, die Deutschen eben erschossen hätten. Die sind nicht mit vorgehaltener Waffe gekommen, sondern die Russen haben Parlamentäre geschickt: Leute, hört doch auf, es hat keinen Sinn mehr. Es ist wirklich jetzt Schluss, aber wir, meine Freunde konnten sich nicht ergeben, weil sie befürchten mussten, dass hinter Ihnen die SS sie umlegt.</i></p>
<p>28:27 Sieg, Gefangene</p>	<p>Doch am Morgen des 2. Mai hat die SS sich verdrückt - das Gebäude wird nun ohne viel Kampf eingenommen. Die verbliebenen Deutschen gehen in Gefangenschaft.</p> <p>Doch Eroberer wie Verteidiger erzählen hinterher lieber von einer großen heroischen Schlacht als von einem kleinen Erfolg menschlicher Vernunft.</p>

28:54 Radfahrer	Die Zeiten des Heldentums sind vorbei.
28:59 Arbeit	<p>Heute wird gearbeitet in diesem Haus.</p> <p>Die kämpferischen Reden im Plenarsaal sind oft eher für die Fernsehkameras gedacht als für die wenigen Kollegen in den Sitzreihen.</p> <p>(29:23) Der Bundestag ist ein riesiger Betrieb mit rund 6000 Beschäftigten.</p> <p>Weite Bereiche bekommt das Publikum nie zu sehen Hier arbeiten Reinigungspersonal und Saaldiener, Pressereferenten und Hausmeister, Sicherheitsleute und Köche, Verwaltungskräfte und Wissenschaftliche Mitarbeiter, - und natürlich die über 600 Abgeordneten, die mehr zu tun haben, als nur im Plenum zu sitzen.</p>
29:53 Behm	<p><i>O-Ton Cornelia Behm:</i></p> <p><i>Die dichten Termine in der Sitzungswoche erlauben einfach nicht, dass man ständig im Plenum ist. Wir gehen also nur hin, wenn unsere Tagesordnungspunkte dran sind. Ich hatte jetzte gradena Sitzung mit der deutsch-mexikanischen Parlamentariergruppe zu Menschenrechtsfragen, also das sind Sachen, denen wir uns widmen müssen und da müssen wir hin.</i></p>
30:14 Haus Allierte	Unmittelbar nach dem Krieg gab es keine deutschen Abgeordneten mit Terminproblemen. Noch waren die Siegermächte Verbündete. Anfangs verwalteten sie Berlin als Viermächtestadt gemeinsam, und noch hielten sie einträchtig Paraden vor der Reichstagsruine ab.
30:37 Plenarsaal 30:59 Bonn	<p>Ein paar Jahre später, 1949, wurde die Bundesrepublik gegründet, die neue Hauptstadt hieß Bonn.</p> <p>Der Bundestag in Berlin, das war eine utopische Vorstellung.</p>
30:50 Lüders	<p><i>O-Ton Wolfgang Lüders:</i></p> <p><i>(Klingeln) Ich darf die Hoffnung aussprechen, die Sie gewisse alle mit mir teilen werden, dass der nächste Alterspräsident in der früheren Hauptstadt Berlin wieder den deutschen Reichstag und wie immer er heißen mag, wird eröffnen können.</i></p>

31.10 Bonner Applaus	(31:13) Bonn oder Berlin, das war die Frage.
31:17 Bahr	<i>O-Ton Egon Bahr: Ich kann mich noch erinnern, dass die Kommunistische Partei den ersten Antrag im Bundestag stellte, nämlich, die Hauptstadt nach Berlin zu verlegen, und das wurde schon deshalb abgelehnt, weil es von den Kommunisten kam, nicht ernst genommen, mit andern Worten. Man hätte sich dort bedrückt, bedroht und bedrängt gefühlt, kam nicht in Frage. Außerdem waren wir als Journalisten der Auffassung, der Adenauer hat sich nun die Hauptstadt vor seinen Vorgarten in Rhöndorf bauen lassen, daran wird er auch festhalten.</i>
31:55 Drachen	Die hochfliegenden Träume von einer deutschen Einheit und einem Parlament in Reichstagsgebäude schienen in den kommenden Jahren in immer weitere Ferne zu rücken.
32:09 Mauerbau	Der Mauerbau in Berlin, 1961, sollte die deutsche Teilung zum Dauerzustand machen.
32:26 1. Mai	(32:31) Wieder einmal fanden große Kundgebungen statt, wieder war der Platz vor dem Reichstag schwarz von Menschen.
32:39 Lübke	<i>Rede Heinrich Lübke: Nirgendwo in Deutschland tritt der Wert der Freiheit strahlender in unser Bewusstsein als hier in Berlin, vor der Mauer der Unfreiheit.</i>
32.50 Maifeier	(32:51) Hunderttausende Westberliner kamen zur ersten Maifeier nach dem Mauerbau.
32:56 Goldbeck-Löwe	<i>O-Ton Hans Günter Goldbeck-Löwe: Das war ja eine Einheit. Da gabs nicht diese politische Kaste, die's heute gibt, diese Differenz zwischen oben und unten, zwischen arm und reich. Berliner waren eben Berliner, und die standen dort vor dem Reichstag, und es entwickelte sich dort ein Gemeinschaftsgefühl, und aus diesem Gemeinschaftsgefühl heraus entwickelte sich ne politische Willensbildung, und das war auch so was wie Angstabwehr. Also, Angst hab ich nie gehabt in West-Berlin, vielleicht zu Unrecht, vielleicht hätte ich Angst haben sollen, aber wir hatten die nicht. Und vielleicht lag das eben an solchen Ereignissen wie dem 1. Mai 62.</i>
33:36 Ufer, Kreuze	Heute erinnern Kreuze am Spreeufer an die Menschen, die hier bei Fluchtversuchen dem Grenzregime der DDR zum Opfer gefallen sind.
33:55	Der Reichstag, der gerade wieder aufgebaut wurde, lag direkt an

Reichtagsgerüst, Grenze Schwenk auf Ver- lobte, Spree	der Mauer. Grenzgebiet.  (34: 06) Und eines Nachts stand eine junge Frau hier an der Spree. Sie wartete auf ihren Verlobten, der mit einer Tauchausrüstung von Ostberlin herüberschwimmen wollte. Sie wartete vergebens. Der junge Mann wurde entdeckt.
34:20 Verlobte	<i>O-Ton Ingrid Raue: Immer wieder sind die Boote suchend auf der Spree hier lang gefahren und haben mit Stangen ins Wasser gestoßen. Es war furchtbar für uns anzusehen, weil wir ja wussten, dass dort ein Mensch drin ist, mein Verlobter ist, der sich gegen diese Boote und gegen diese Stangen nicht wehren konnte.</i>
34:39 Grenzschild Pa- trouille	Ingo Krüger wurde tot von den DDR-Grenzern geborgen. Die westliche Polizei konnte dem 21jährigen nicht helfen.
34:51 Boote neuer	Die Spree am Reichstag gehörte noch zu Ostberlin. Immer wieder kam es hier zu Fluchtversuchen, auch von den DDR-Grenzern selbst.
35:02 Schäffter	<i>O-Ton Thomas Schäffter: Bei uns haben damals die Kompanien bestanden aus ein Drittel drittes Diensthjahr, ein Drittel zwotes Diensthjahr und ein Drittel Reservisten, also die wurden eingezogen für ein Vierteljahr, meistens ältere Familienväter, so dreißig, vierzig Jahre alt, und die mussten dann Grenzdienst schieben ein Vierteljahr im Reservendienst sozusagen, und ein Reservist ist bei ner Fahnenflucht am Reichstagsufer geflohen nach Westberlin, und ja, das gab dann viel Gewese im Regiment. Der ist runter ans Ufer von der Spree, hat sich am Zaun festgehalten und hat sich rübergedreht. Das ging von dort aus. Das ging ja nur noch, da ging ja keine Mauer mehr in die spree rein, da ging nur noch so ein Streckmetallzaun, der so schräg runter ins Wasser rein ging, und da ist er runtergeloofen und hat sich rübergedreht und war drüben. Die Waffe hat er hiergelassen.</i>
35:54 Grenze, Reichstag	Die Mauer am Reichstag folgte nicht exakt dem Grenzverlauf. Streng genommen gehört am Ostportal ein kleines Stück des Gebäudes zu Ostberlin.
36:15 Präsidentenpalais	Das ehemalige Reichstagspräsidentenpalais gegenüber des Ostportals lag 28 Jahre lang jenseits der Mauer. In dem Haus saß die DDR-Schallplattenfirma Amiga, - aber nicht sie allein. Vom Haus

	der Amiga konnte man bequem beobachten und abhören, was im Reichstagsgebäude geschah.
36:42 Plenarsaal	Ein neuer Plenarsaal wurde fertig gestellt. Aber wegen des Berliner Viermächtestatus und massiver Drohungen aus dem Osten fanden hier keine Plenarsitzungen des Bundestags statt. Und bei Ausschusssitzungen wusste man, wo man war.
36:56 Süssmuth	<i>O-Ton Rita Süssmuth: Wie wussten ja, dass wir abgehört wurden. Und manchmal, ich sag's jetzt eher spöttisch, haben wir dann, auch wenn wir uns nach draußen begaben, laut gesagt: Ihr könnt jetzt jedes Wort mithören, tut ihr ja sowieso, und wir wissen, dass wir hier nicht ohne KGB sind.</i>
37:17 Conny geht in PG, Diner	(37:19) Heute ist das Reichstagspräsidentenpalais Sitz der Parlamentarischen Gesellschaft.  Hier wird das gesellige Beisammensein gepflegt. Cornelia Behm geht gerade zu einem Diner mit dem spanischen Botschafter.
37:47 Platz	Gerüchte kursieren über die unterirdische Verbindung der beiden Häuser.
37:53 Schäffter	<i>O-Ton Thomas Schäffter: Dieser Tunnel hat, war im Gebäude der Amiga Schallplatte im Keller, in der Hausmeisterwerkstatt. Der Tunnel war gesichert durch eine alte Luftschutztür, eine große Stahltür, die einen Spion hatte, wo man durchschauen konnte. Die Tür war gesichert durch Hauptpetschaften, vom MfS, die gingen im Zickzack über die Tür, und der Lichtschalter war auf DDR-Seite, also man konnte das Licht einschalten und musste beim Grenzdienst überprüfen, ob die Petschaften noch ganz sind, und man musste einmal in den Tunnel reinschauen.</i>
38:30 Tunnel 70er	Das war der Zustand des Tunnels zwischen Ost und West nach dem Mauerfall.
38:37 Tunnel 1959  Tunnel heute	1959, beim Beginn des ersten Wiederaufbaus des Reichstags war er schon zugemauert. Hartnäckig hielten sich Vermutungen, durch diesen Tunnel seien beim Reichstagsbrand die Brandstifter gekommen.  Heute ist nur noch ein kleines Stückchen des Tunnels erhalten – in einer viel größeren unterirdischen Verbindung.

39:02	<p>(39:08) Von vornherein war klar, dass das Reichstagsgebäude zu klein sein würde für die Arbeit des Bundestags. Heute sitzt es inmitten eines Systems von Neubauten, unterirdisch ist es mit den „Ablegern“ verbunden.</p> <p>39:30 Ausschusssitzungen finden zum Beispiel hier im Paul-Löbe-Haus oder im Marie-Elisabeth-Lüders-Haus statt.</p>
39:50 Brücke	Schöner als unter der Spree hindurch ist es jedoch, den Fluss hoch oben zu überqueren.
40:00	In den 80ern stand der Reichtag noch allein auf weiter Flur, das Volk picknickte auf der grünen Wiese und spielte Fußball. Auch ein paar Touristen kamen vorbei.
40:13	(40:21) Dann fiel die Mauer, - und bald kam die Vereinigung.
40:27 Feier	3. Oktober 1990. Die große Vereinigungsfeier – natürlich fand sie vor dem Reichstag statt, vor dem Gebäude, das immer auch ein Symbol der Demokratie und Freiheit war.
40:57	Dann geschah das, wofür das Gebäude eigentlich da ist:
41:02	<i>Rede Rita Süßmuth: Meine Damen und Herren, die Sitzung ist eröffnet. Nach 57 Jahren versammeln wir uns als frei gewählte Abgeordnete des ganzen deutschen Volkes hier im Reichstag in Berlin. (Datum einblenden)</i>
41:20 Beifall	Diese erste Sitzung des neu gewählten Bundestags im wiedervereinten Deutschland war ein symbolischer Akt.
41:25 Verhüllung	Der Umbau des Reichstags zum Bundestag stand noch bevor. Doch zunächst wurde das Haus verhüllt. Die Kunstaktion von Christo hat viele begeistert. Jetzt war der Reichtag für sie nicht mehr nur ein Relikt aus alten, nicht sehr guten Zeiten.
41:45 Kuppel	Und heute? Das Volk steigt seinen Parlamentariern täglich aufs Dach, auf ein Haus mit wechselvoller Geschichte. Der Besuch verspricht schöne Aussichten und ungewohnte Einblicke.
42:07	<i>O-Ton Rita Süßmuth: Die große Chance, die wir mit diesem Gebäude in seiner Umstrit-</i>



	<p><i>tenheit, in seinen, in seiner architektonischen, in der Kritik an der architektur erfahren hat, hat doch dazu geführt, dass es in Deutschland gelungen ist, sich mit dem Aufbau, den Brüchen und dem Wiederaufbau der Demokratie zu identifizieren. Und bei aller Politikverdrossenheit heute, wenn Sie die langen Schlangen, vor dem Reichtagsgebäude sehen. Jetzt kann man sagen, ja das ist, gehört zum Besuchprogramm, es ist doch eine Neugier da, und ich erleb das selbst, ein Interesse: Wie sieht denn unser Parlament aus.</i></p>
42:52	<p>Verdruss über das, was dort beschlossen wird? Das gehört manchmal dazu. Verdrossenheit mit dem Haus, in dem das geschieht? Davon ist nichts zu bemerken.</p>